

Außere Mauer
Münzplatz
Lauerer Platz
Beckhof

Willehalm Gymnasium
St. Egidien-Kirche
Nürnberg Kolleg
Hans-Seeckel-Platz
Hans-Seeckel-Platz

Rechenzentrum
Wirtschaftsrethaus
Stadtkasse
Gesundheitsamt
Stadtkasse

Altes Rathaus
Neues Rathaus
Hauptmarkt
Zentrale Dienstreue
Fünferplatz

Altes Rathaus
Neues Rathaus
Hauptmarkt
Zentrale Dienstreue
Fünferplatz

Stolzengasse
Schmausergasse
Studentenwerk
Nürnberg (Mensa)

Obere Talmauer
Untere Talmauer
Rothschmidgasse
Hans-Seeckel-Platz

Hans-Seeckel-Platz
Hans-Seeckel-Platz
Hans-Seeckel-Platz
Hans-Seeckel-Platz

Hans-Seeckel-Platz
Hans-Seeckel-Platz
Hans-Seeckel-Platz
Hans-Seeckel-Platz

Hans-Seeckel-Platz
Hans-Seeckel-Platz
Hans-Seeckel-Platz
Hans-Seeckel-Platz

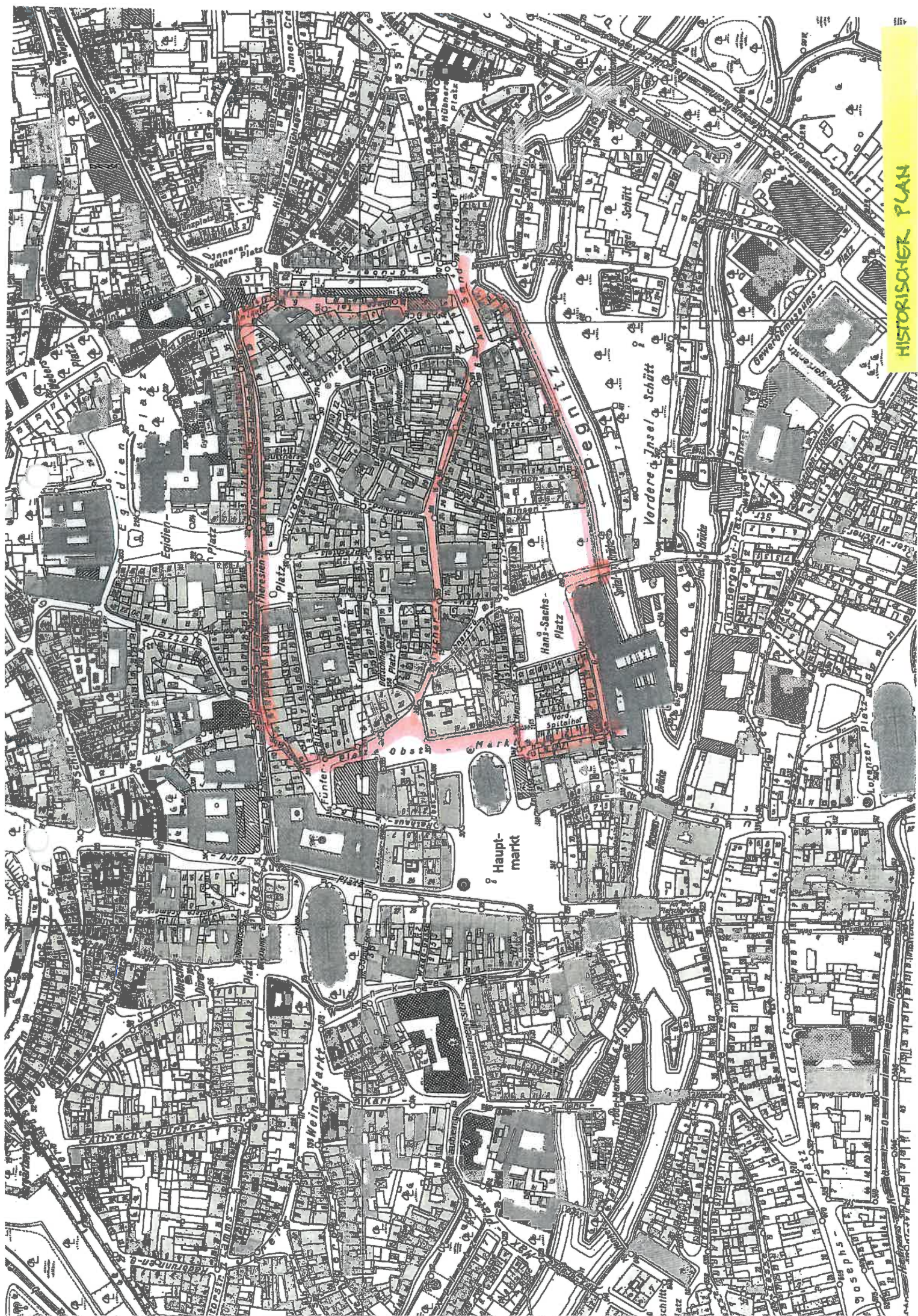
Hinterer Insel Schütt
Hauptstraße
Hoher Steg

Hinterer Insel Schütt
Hauptstraße
Hoher Steg

Hinterer Insel Schütt
Hauptstraße
Hoher Steg

Hinterer Insel Schütt
Hauptstraße
Hoher Steg

Hinterer Insel Schütt
Hauptstraße
Hoher Steg





Einen Eindruck davon, wie zerstört und ausgeräumt die östliche Sebalder Altstadt in den auf den vorangegangenen Bildern vorgestellten Bereichen sechs Jahre nach Kriegsende immer noch aussah, vermittelt diese Luftaufnahme aus dem Jahr 1951 über den Egidienberg, der an den Außenmauern der immer noch ohne Gewölbe und Dach dastehenden Resten der Egidienkirche zu erkennen ist. Von der Bebauung der Westseite existiert nur noch die Fassade des Tucherpalais. Klar zu erkennen ist die West-Ost-Richtung der bis zur Ruine des Laufer Schlagturms verlaufenden Theresienstraße mit der abzweigenden Bindergasse. Unterhalb des Schlagturms nach dem unversehrten Bunker ganz unten gut erkennbar ist der zum Herrenschießhaus verlaufende Graben der zweiten Stadtumwallung. Auf der riesigen Fläche südlich der Theresienstraße haben sich schon die Pionierpflanzen zur, nur von Trampelpfaden durchbrochenen „Steppe“ breitgemacht.

DAS FOTOALBUM

Ein Projekt in der Stadt, zwischen Kunst, Erinnerungskultur und Sozialarbeit

Was ist eine „Soziale Stadt“, was ist das Konradviertel, was macht eigentlich ein Künstler, was ist ein Fotoalbum und – warum soll das im Stadtquartier veröffentlicht werden?

Die Stadt

Wenn Stadtplaner von der Stadt sprechen, dann sollte eine gemeinsamen Basis willen dieser Begriff geklärt werden. Der Soziologe Walter Siebel schlägt fünf Merkmale vor, die die Städte, die sich seit dem 11. Jahrhundert in Europa entwickelt haben, charakterisieren:

1. Präsenz von Geschichte, in der europäischen Stadt ist die moderne Gesellschaft entstanden, in ihr kann sich der Bürger seiner Geschichte vergewissern, die europäische Stadt ist im Sinne von Emile Durkheim Teil des „kollektiven Bewusstseins“; häufig spricht man heute auch vom kollektiven Gedächtnis und vom kulturellen Gedächtnis.
2. Hoffnung auf Emanzipation, europäische Städtgeschichte ist Emanzipationsgeschichte, verknüpft mit den Freiheiten der Anonymität und Toleranz.
3. Urbane Lebensweise, städtische Lebensweise unterscheidet sich von der auf dem Lande u.a. durch Auseinandertreten von Öffentlichkeit und Privatheit.
4. Gebaute Gestalt, die gebaute Stadt als Symbol der urbanen Lebensweise mit ihren Merkmalen wie Rathaus, Markt und Kirche, Gebäuden, Straßen und Plätzen.
5. Geplante Stadt, entgegen häufiger Annahme sind europäische Städte nicht mehr oder weniger zufällig entstanden und organisch gewachsen. Sie sind Ergebnis bewusster, zielgerichteter Entscheidungen.¹

Untrennbar verbunden mit dem Begriff der „Europäischen Stadt“ ist der Begriff der „Urbanität“. Urbanität bezeichnet Verhaltensweisen wie „kulturelle Aufgeschlossenheit“ oder einen „ungezwungenen, verbindlichen und aufklärten Umgang“. Urbanität ist dabei keineswegs alleine Sache gebildeter Schichten, sondern vielmehr etwas alltägliches. Zur Urbanität gehört Aufgeschlossenheit und Toleranz gegenüber anderen.² Paul Hans Bahrt hat das für die bürgerliche Gesellschaft typische gegenüber von Öffentlichkeit und Privatheit, von Markt/Straße/Platz und Betrieb/Wohnung zur Grundlage seiner Definition von Stadt gemacht.³ Urbanität hat zu tun mit Lebensweise, Lebensstil, äußeren Merkmalen von Orten, mit Kultureinrichtungen, ebenso mit dem Gegensatz von Stadt und Land, von Zentrum und Peripherie, mit Dichte, mit der Polarität von Privatheit und Öffentlichkeit.⁴ Hausermann und Siebel haben in Bezug auf Urbanität unter anderem folgende Ansprüche formuliert: Überwindung sozialer Ungerechtigkeit, Partizipation, Nebeneinander von Kulturen (Stadt als Ort der Begegnung mit dem und den Fremden, der Mischung der Stile und Kulturen), Versöhnung mit Natur, Präsenz der Geschichte, neue Einheit des Alltags, Offenhalten von Widersprüchen.⁵

¹ Durkheim, König 2007

² ausführlich: Humperl, Schenk 2001

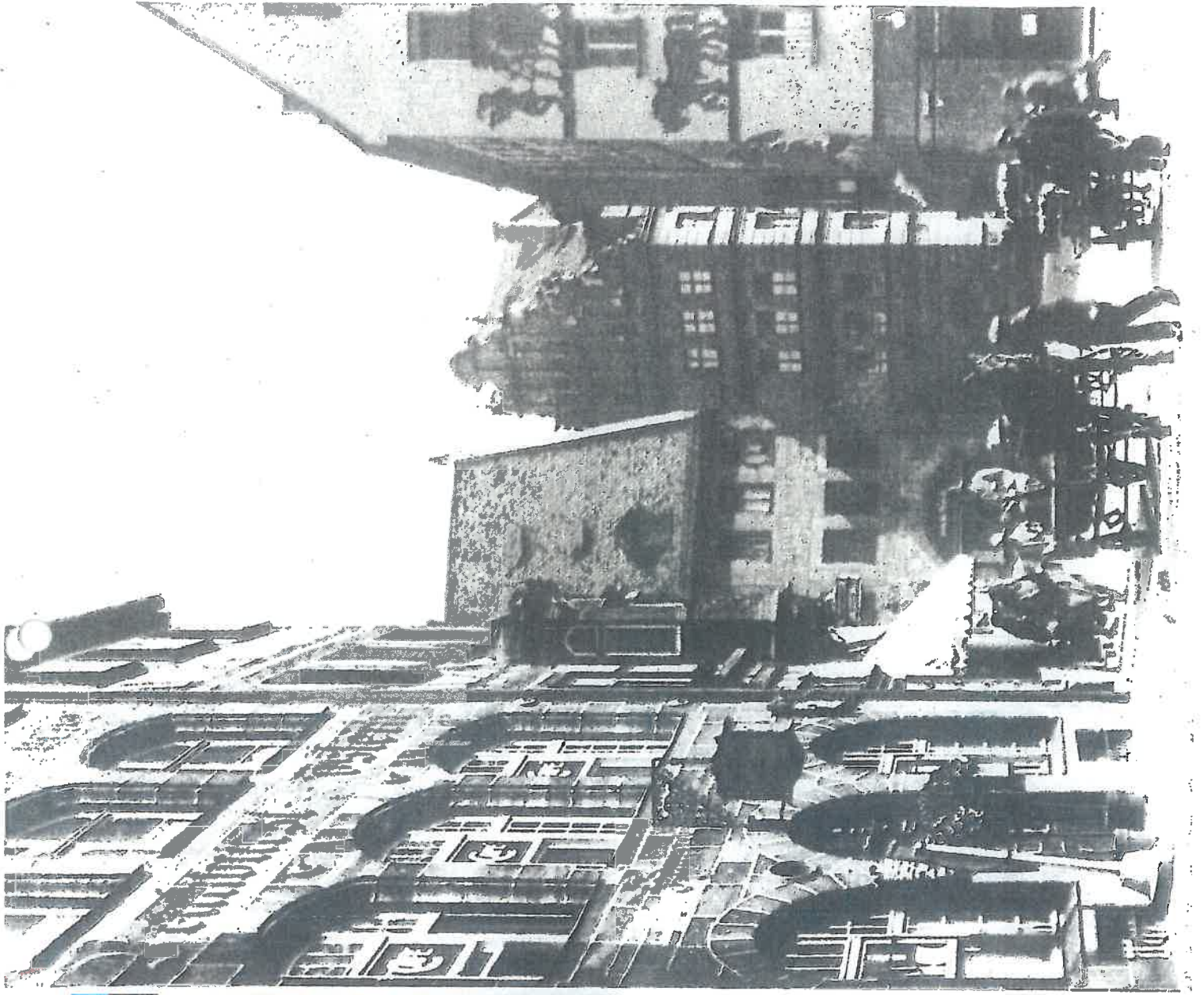
³ Feldkeller 1995

⁴ Bahrt, Herlyn 2006

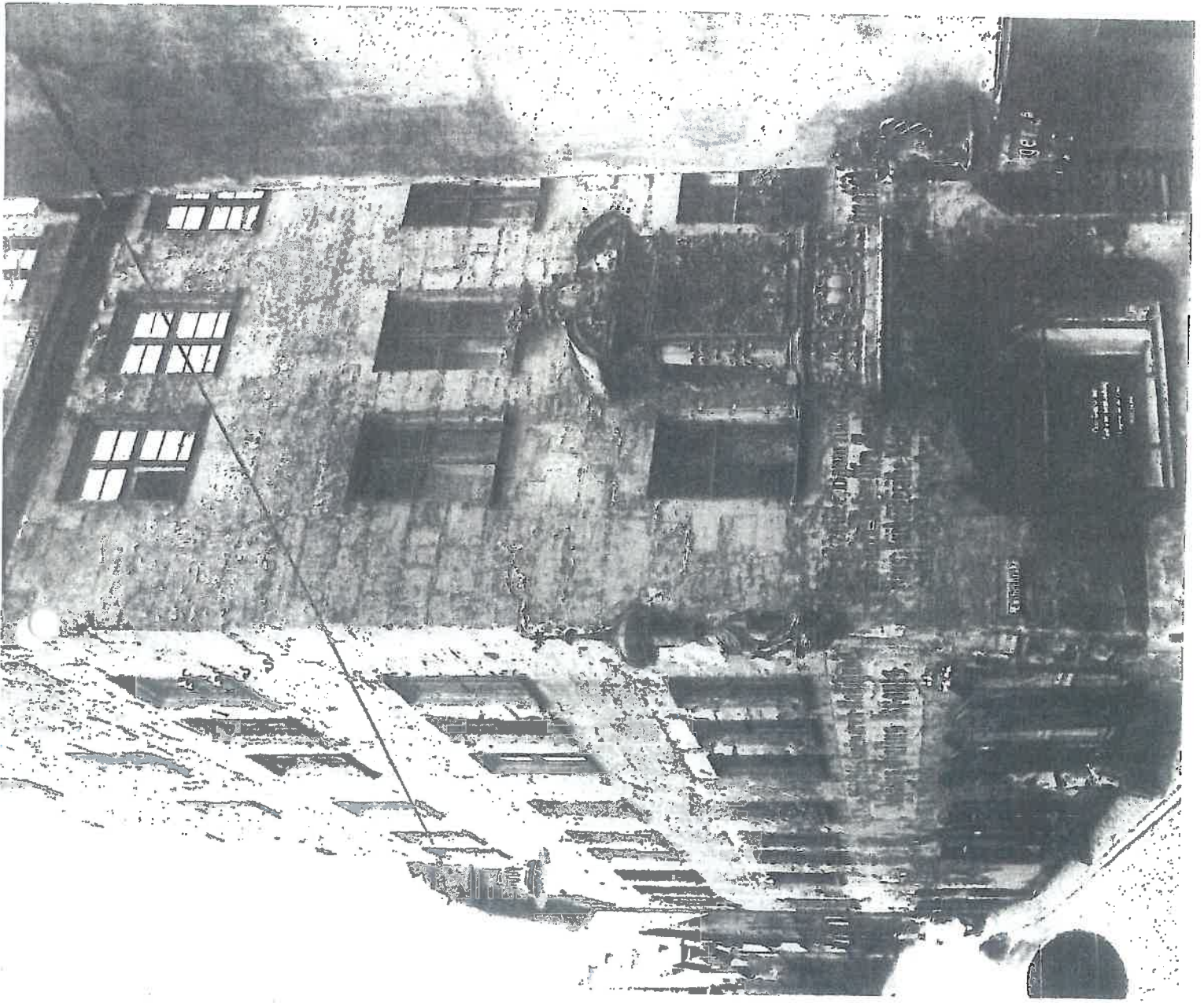
⁵ Wittkämper 1994

⁶ Hausermann, Siebel 1992, S.33





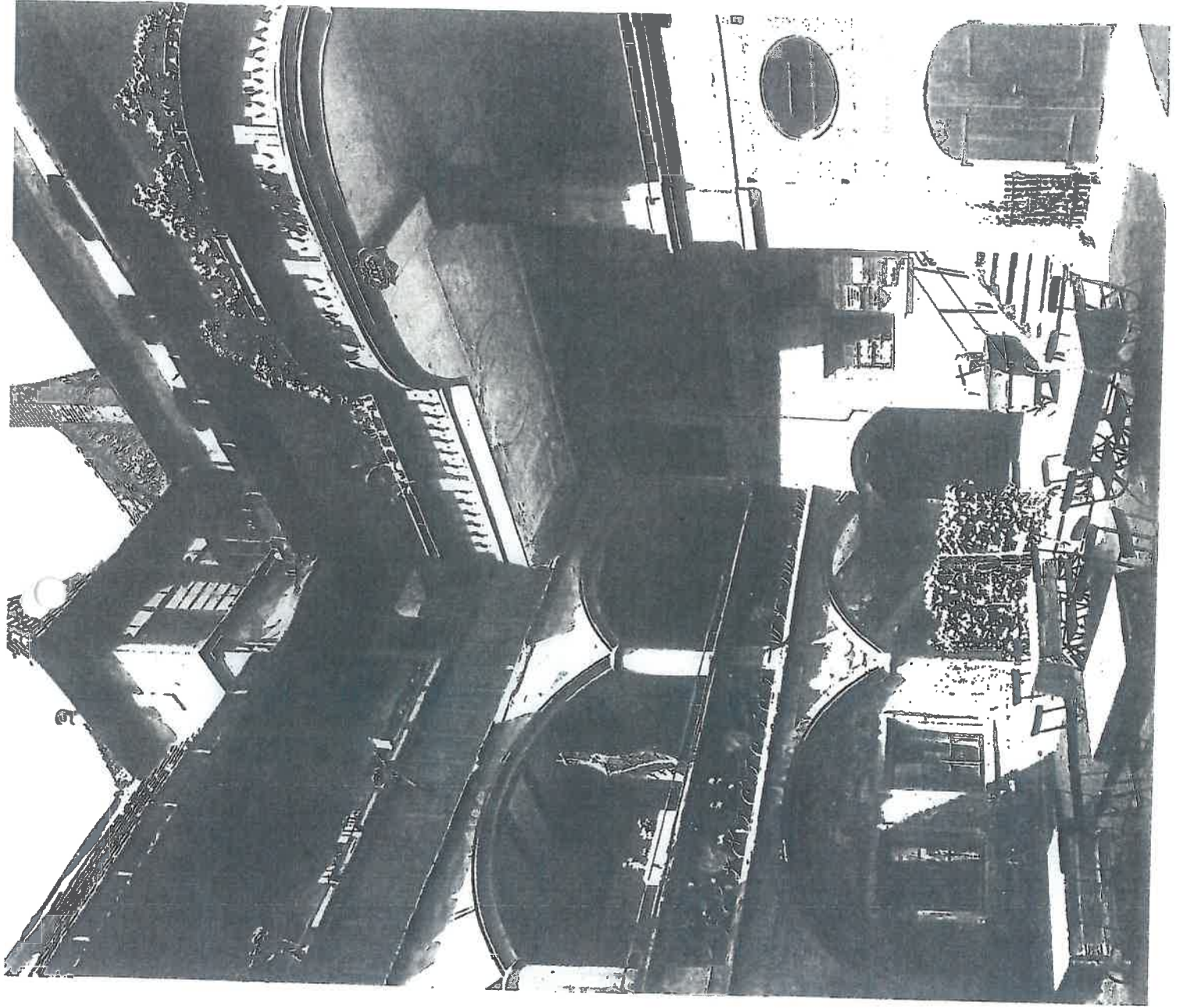
Die Obstgasse mit dem Blick zum Obstmarkt und zur Tucherstraße. Den Abschluss bildet ein Haus mit bemerkenswertem Renaissancegiebel. Rechts noch sichtbar die Stirnwand des Hauses am Obstmarkt 16, bemalt mit einem mittelalterlichen Kaufmannszug.

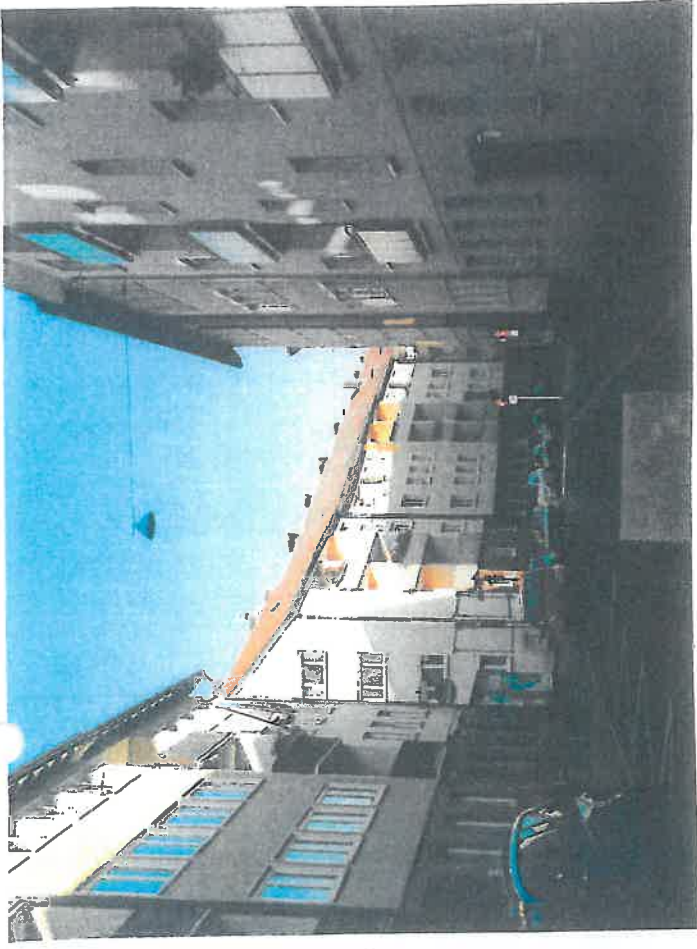
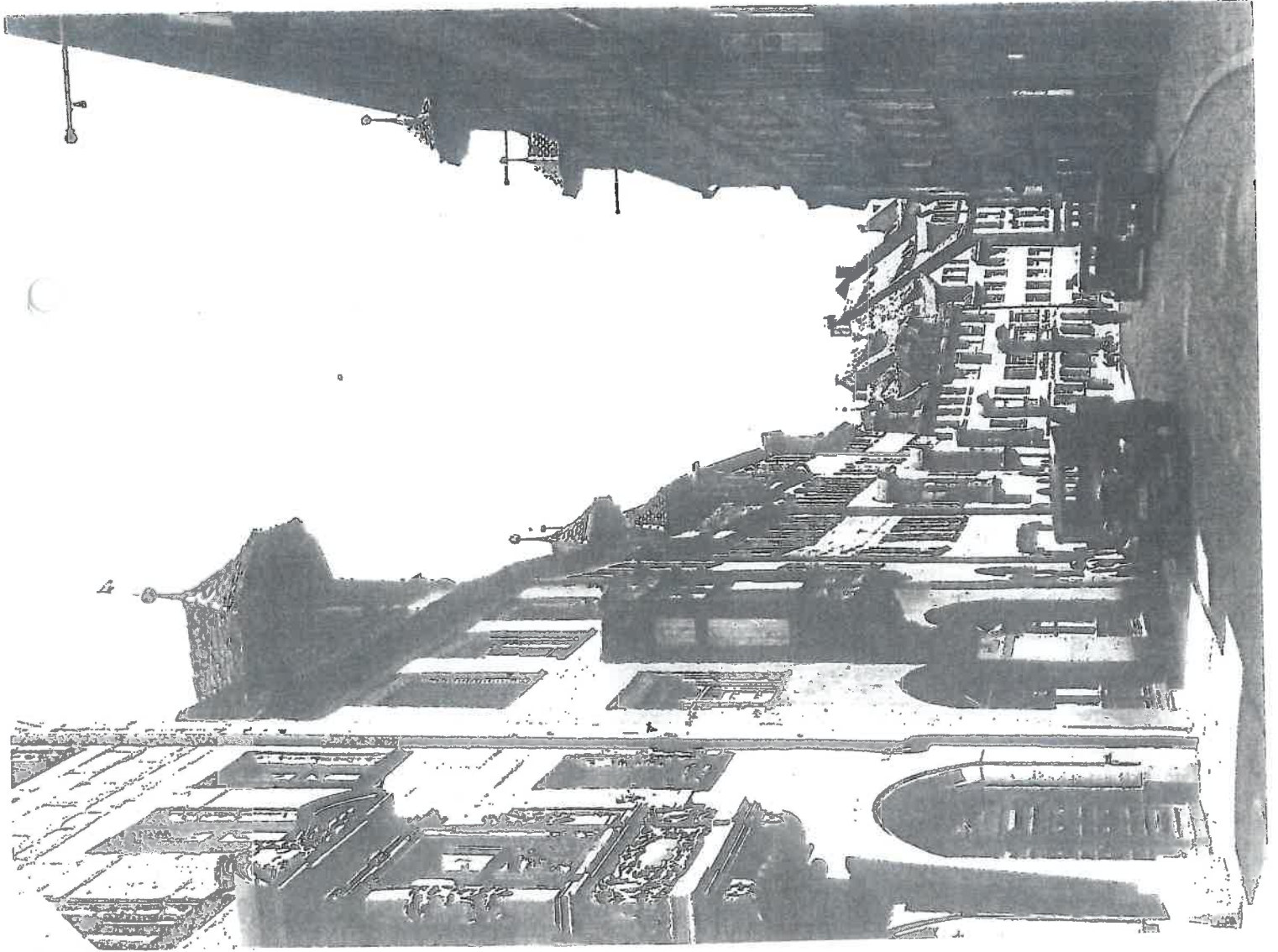


An dem historischen Haus Ecke Tucherstraße/Heugäßchen, fällt das schöne Chörlein mit dem Kress'schen Allianzwappen um 1613 besonders ins Auge.

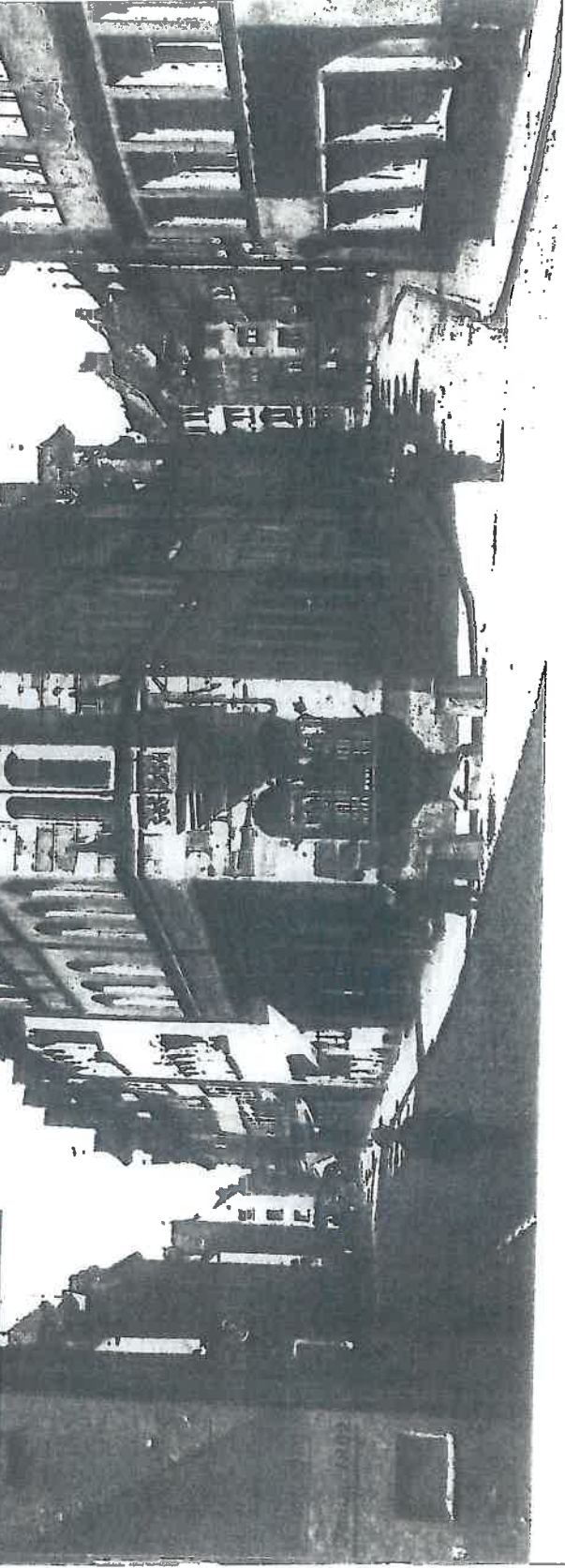
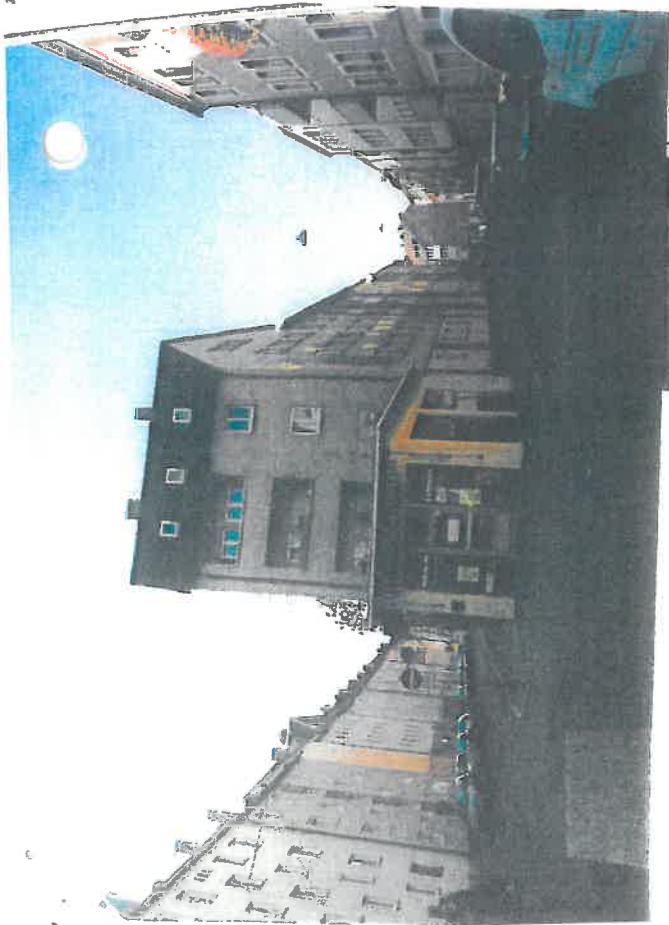


Weitaus besser bekannt war der „Historische Hof“ Tucherstraße 20, der bis zur Neuen Gasse durchging und eine bekannte Gastwirtschaft barg. Wer dort beim Bier saß, der fühlte sich ganz in die Zeit der alten Reichsstadt zurückversetzt.

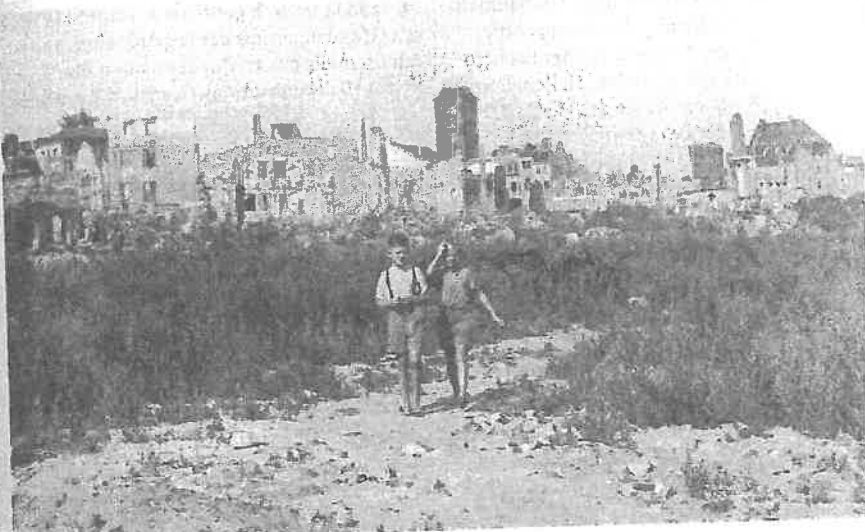




*Die vielen reichgeschmückten Chörlein
und die Dacherker mit den Seitrollen
zum Aufziehen der Vorräte in den Dach-
boden bildeten das Kennzeichen der
Tucherstraße.*



Wo sich die Neue Gasse und die Tucherstraße „Am Sand“ vereinigen, erinnerte das Grübelsbrunnlein an den klassischen Nürnberger Mundartdichter und Stadtflaskner Johann Konrad Grübel, der unweit davon geboren wurde und gelebt hat. An der Hausecke ganz links wiesen Hochwassermarken an die schlimmen Überschwemmungen durch die Pegnitz anno 1595, 1862, 1876 und 1909 hin.



Sebaldusgrab, Fotografie 1951/52 (StadtAN).

Sebaldusgrab Die von den N geprägte Bezeichnung bezieht sich auf die nach den Zerstörungen des → Zweiten Weltkriegs von Schutt und Ruinen fast völlig leergeräumte Fläche der → Sebaldus Stadtseite zwischen → Obstmarkt, → Pegnitz, → Theresienstraße und der Unteren → Talgasse. Zunächst noch als Zwischenlagerstätte für die aus anderen Teilen der → Altstadt geräumten Schuttmassen genutzt, wurde nach deren Abfuhr die Fläche seit Ende der 1940er Jahre rasch vollständig von Pionierpflanzen bewachsen, nur durch einzelne Wege und Trampelpfade unterbrochen. 1952 begann der → Wiederaufbau mit der das Gebiet heute noch bestimmenden Wohnbebauung. Mit der im Mai 1960 erfolgten Höherlegung des → Hans-Sachs-Platzes und der Bebauung des Pegnitzufers fand der Wiederaufbau des am stärksten zerstörten Teils von N seinen vorläufigen Abschluß.

L: Beer, Erinnerungen 9. HBr

Sebaldus Waldamt → Waldämter

Sebaldus Stadtpatron, vermutlich Mitte 11. Jh. Historische Fakten über den Hl. S. sind nahezu völlig unbekannt. Vermutlich gehörte der N-Stadtpatron der Frömmigkeitsbewegung des 10./11. Jh. an, die die Kirche aus allen weltlichen Abhängigkeiten befreien wollte, und lebte als Einsiedler im → Sebaldus Reichswald. Die ihm nachgesagte adelige Herkunft und Zugehörigkeit zum → Bamberger Domkapitel sind unbeweisbar und eher unwahrscheinlich. Er starb der Legende nach 1070, vermutlich aber um die Mitte des 11. Jh. (zur Zeit → Heinrichs III.). Bald nach seinem Tod setzte, ausgelöst von Wunderheilungen, eine Wallfahrt zu seinem Grab ein (erstmalig bezeugt bei Lampert von Hersfeld für 1072). Seit ca. 1237 wurde die romanische Kirche als → Sebalduskirche erbaut, seit ca. 1280 ist die Entwicklung einer → Sebalduslegende nachweisbar. 1397 wurden seine Gebeine in einem Silberschrein im Chor der Sebalduskirche aufgestellt. Der → Rat betrieb energisch die Heiligensprechung, die am 26.3.1425 durch

Papst Martin V. (1417–31) erfolgte und in N mit einer achttägigen → Prozession gefeiert wurde. 1488/1508–19 entstand das → Sebaldusgrab Peter → Vischers. Mit der → Reformation endete die Heiligenverehrung, doch blieb S. in N weiterhin populär. Heute werden die unregelmäßig vorgenommenen Visitationen der Reliquien im Sebaldusgrab von Vertretern der ev. und kath. Kirche sowie der Stadt gemeinsam durchgeführt. Außer dem → Sebaldusplatz und der nördlichen Stadthälfte ist die S.straße in → Kleinreuth h.d.V. nach ihm benannt.

L: Borst, A., Die Sebalduslegenden in der mittelalterlichen Geschichte N, in: Jfl. 26 (1966), 19–178. – Sprusansky, S., Das Haupt des Hl. Sebaldus, in: MVGN 68 (1981), 109–121. HDB



Der Heilige Sebald, Holzschnitt, H. Springinklee, 1514 (GNM).

Sebaldus Druck und Verlag GmbH Die S., eines der großen deutschen Medienhäuser, ist als Unternehmensgruppe mit ihren Tochterfirmen europaweit präsent. Am zentralen Standort N beschäftigt das Unternehmen etwa 1.200 der insgesamt gut 3.500 Mit-

arbeiter (1998). Die Bereiche Drucktechnische Betriebe (U. E. → Sebald, Offsetdruckerei Heckel u.a.), Verlage und Elektronische Medien (z.B. → Gong-Verlag, Studio Gong) und Direktmarketing (Meiller) erzielten einen Gesamtkonzernumsatz von über 1,2 Milliarden DM (1998). 1997 übernahm ein Konsortium unter Führung der DBAG in Frankfurt/Main die bis dahin von etwa 200 Gesellschaftern geführte Firmengruppe. Der Konzern ging aus dem 1910 gegründeten Verlag der → N Volkszeitung hervor, der 1920 in S. umbenannt wurde. An der Spitze des Verlagshauses stand bis 1962 (mit Ausnahme der Jahre 1938 bis 1945) der Priester Balthasar Moeckel. (→ Polygraphisches Gewerbe/Industrie)

L: Wir machen Medien: Unternehmensportrait Sebaldus, N 1997. – NZ v. 18.5.1999, 7. WG

Sebaldusgrab → Sebalduskirche, → Winklerstraße 26. Hochgrab als Reliquiengehäuse der Gebeine des Stadtheiligen → Sebaldus. Der als Sarg bezeichnete hausförmige Reliquien-schrein wurde 1391/97 von dem Goldschmied Fritz Habelsheimer d.Ä. geschaffen. Der Eichenholzkorpus ist mit reliefierten, rautenförmigen Silberplatten mit den Darstellungen der Wappen des Reichs und der Stadt N belegt. Eine Türöffnung in der östlichen Giebelseite ermöglicht den Zugriff auf zwei ebenfalls hausförmige, hölzerne Laden mit Klappdeckeln und einfachen Beschlägen, die die Reliquien des vermutlich Mitte des 11. Jh. verstorbenen Heiligen bergen. Dieser Schrein wurde zu Beginn des 16. Jh. in ein Gehäuse aus Bronze eingestülpt. Auf Initiative der → Kirchenpfleger Rupprecht → Haller und Paul → Volckamer entstand 1488 ein erster Entwurf, 1507 erfolgten der Beschluß zur Ausführung und erste Zahlungen an den Erzgießer Peter → Vischer d.Ä. (Signaturen zu 1508 und 1509 an der Sockelplatte und unter der Selbstdarstellung des Künstlers). Eine 1514 ergangene Mahnung zeigt, daß das Werk noch nicht fertiggestellt war. Die Aufstellung erfolgte laut Inschrift auf der Sockelplatte am 19.7.1519. Das Erscheinungsbild des Grabmals war gegenüber dem ersten Entwurf mit drei hochaufragenden, gotischen Fialen wohl aufgrund der durch die beiden Söhne Hermann und Peter d.J. in Italien gewonnenen Eindrücke der Renaissance stark verändert und reduziert. Schnecken und Delphine tragen eine Sockelplatte, darauf – einer Tumba gleich – der Schreinsockel mit vier Reliefs aus der → Sebalduslegende (Biszapfenwunder, Blindenheilung, Weinwunder und Bekehrung des Ketzers) sowie an den Schmalseiten Statuetten des Heiligen und des Meisters Peter Vischer (Selbstbildnis). An den Ecken der Grundplatte findet man vier antike Helden, ferner die Darstellungen der Kardinaltugenden, mythologische Abbildungen, schwebende, musizierende und spielende Putten und Fischweibchen. Acht gekahlte und mit Rundstäben besetzte Pfeiler tragen das Gewölbe des dreiteiligen Baldachins. An den Pfeilern sind die Figuren der zwölf Apostel, auf den Kapitellendigungen acht Prophetenfiguren.

